

Illyrisches Blatt

4 u m

Nutzen und Vergnügen.

Nro. 37.

Freitag den 15. September 1820.

Meteorologische Beobachtung während der großen Sonnenfinsterniß am 7. September 1820. Von Professor Frank.

Der 6. September gab uns wenig Hoffnung diese so seltene Erscheinung bewundern zu können; denn das Barometer stand Morgens um 6 Uhr 27 Zoll 8,4 Linien, Mittags 27 Zoll 8,2 Linien, und Abends um 9 Uhr 27 Zoll 7,2 Linien; dabei hatten wir Morgens starken Nebel, von 10 Uhr Vormittag regnete es bis nach 12 Uhr, der Nachmittag war wollicht und Abends um 8 Uhr fieng es wieder an zu regnen, und dieses Wetter hielt — kleine Zwischenräume ausgenommen — in der Nacht vom 6. zum 7. dergestalt an, daß es auch noch den 7. Morgens um 7 Uhr ziemlich bedeutend regnete.

In der Nacht vom 6. zum 7. beobachtete ich den Barometerstand dreymahl: um halb 12 Uhr stand das Quecksilber 27 Zoll 7,1 Linie, um 3/4 auf 2 Uhr 27 Zoll 6,9 Linien, um Viertel über 3 Uhr 27 Zoll 6,8 Linien und um 6 Uhr Morgens, mithin schon den 7. September 27 Zoll 6,7 Linien; aber alle diese übeln Anzeichen benahmen mir doch keineswegs den Muth, weil ich schon Abends vorher aus dem Wolkenszuge bemerkte, daß der Wind sich von Westen gegen Norden umlegte. Endlich fing es um 9 Uhr an sich auszuheitern, und wurde gegen Mittag, um welche Zeit das Barometer schon auf 27 Zoll 7,4 Linien gestiegen war,

beynahe ganz heiter. Der noch immer herrschende Nordwind jagte zwar beständig Wolkengruppen aus Norden gegen Süden, welche jedoch der Beobachtung vom Anzuge der Finsterniß bis zu ihrem Mittel nicht nur nicht hinderlich waren, sondern sogar den angenehmen Umstand begünstigten, den nun blasern Ring der Sonne auch mit unbewaffnetem Auge eine Zeit lang durch die Wolken betrachten zu können.

Zur Beobachtung der Einwirkung dieser Finsterniß auf die Atmosphäre hatte ich ein Zampra'sches Höhenmeh- Barometer aus Salzburg mit einem dabei befindlichen nach Reaumur getheilten Thermometer. Mit diesem verfügte ich mich auf das Castell um den größtmöglichen Horizont zu gewinnen, und hieng es an der Ostseite des alten Thurmes dergestalt im Schatten auf, daß auch die Reflexerwärme auf das Thermometer nicht einwirken konnte; nur war es dem die ganze Zeit der Beobachtung hindurch ziemlich stark wehenden Nordwinde, der jedoch meiner gemachten Erfahrung nach den Stand des Thermometers eben nicht merklich ändert, ausgefetzt. Der Ort meiner Beobachtung war, wie ich es aus dem beobachteten Barometerstande am Fuße des Berges und oben berechnete, 37 1/2 Klafter über der Stadt Laibach. Da aber mein Zampra'sches Barometer in Pariser Fulle getheilt ist, so habe ich im nachfolgendem alle Barometerstände auf Wienerzolle reducirt.

Barometer | Thermometer | Wahre Zeit

Zoll	Linie	Grade	Uhr	Min.
27	4,4	† 15,7	1	59
27	4,5	† 15,5	2	6
		† 15,3	2	15
		† 15,0	2	24
27	4,2	† 14,4	2	45
27	4,1	† 14,1	2	54
		† 14,0	3	0
		† 13,9	3	9
		† 13,7	3	18

Mittel der Finsterniß.

Nun hätte man vermuthen sollen, das Thermometer werde wieder allmählig steigen, aber es geschah, wie weiter zu ersehen ist, gerade das Gegentheil.

		† 13,6	3	22
27	4,4	† 13,4	3	54
27	4,5	† 13,2	4	7
		† 13,7	4	15
		† 13,6	4	25
27	4,6	† 13,3	4	37

Dieses fernere Fallen des Thermometers erklärte ich mir dadurch, daß die in höhern Regionen durch das entzogene Sonnenlicht noch mehr abgekühlte Luft sich allmählig mit der untern amalgamirte, wodurch natürlich die untere ungeachtet der wieder zunehmenden Wärme, einen Zuwachs von Kälte erhielt, welches um so leichter geschehen konnte, als nach dem Mittel der Finsterniß die Sonne größtentheils von Wolken bedeckt blieb, und uns nur noch das Ende hie und da durch zerrissene Wolken so zimlich sehen ließ. Was diese Meinung noch mehr zu bestättigen scheint, ist der Umstand, daß am Tage der Finsterniß um 6 Uhr Morgens das Thermometer † 14, den 8. September aber um eben diese Zeit † 10 zeigte, offenbar, daß diese Finsterniß die Atmosphäre merklich abkühlte. Daß aber das Barometer bis zum Mittel der Finsterniß fiel, und von da wieder stieg, dürfte be-
währen, daß auch das Sonnenlicht auf die Elasticität der Luft merklichen Einfluß haben mag.

Beobachtungen, welche zur genauern geographischen Ortsbestimmung der Stadt Laibach hätten dienen können, konnte ich wegen Mangel aller hiezu erforderlichen Instrumente nicht anstellen, und in dieser

Hinsicht hätte ich gerne dem Vergnügen entsagt, und willig meinen guten Posten mit dem eines Astronomen vertauscht, der mit einem Vorrathe herrlicher Instrumenten, womit er der Geographie hätte Nutzen verschaffen können, die ganze Zeit der Finsterniß vielleicht trüben Himmel hatte.

Sonderbar war indeßen der Eindruck allerdings, den das allmählich erblasende Sonnenlicht auf das Gemüth des Zusehers machte: jeder war gewissermaßen froh im Bewußtseyn, daß der Mond diese Stellung nicht lange behalten werde, und der etwas tiefer Denkende hat gewiß schon, wenn das Gegentheil Statt fände, den Überschlag gemacht, in welcher kurzer Zeit unsere schönen Fluren in die traurigsten Wüsten Grönlands und Spitzbergens verwandelt werden müßten.*) Selbst das Thierreich blieb von diesem Eindrucke nicht frey: Vögel und Schmetterlinge flogen verworren hin und her, unentschlossen, ob sie ihre Nachtquartiere beziehen, oder noch Nahrung suchen sollen.

Die Beleuchtung im Mittel der Finsterniß glich ungefähr derjenigen, die der Abend von dem 3 oder 4 Tage alten Monde empfängt, und gab allen Zusehern ein fast leichenartiges Aussehen. Indessen war die Finsterniß vom Jahre 1816 den 19. November Vormittag, die ich in Cilli beobachtete, obschon sie nur ungefähr 10 1/2 Zoll groß war, in ihren Erscheinungen noch weit seltsamer, wozu freylich sowohl Jahres- als Tageszeit das ihrige beytragen mochte. Der Tag war grimmig kalt und ganz heiter; das Thermometer zeigte — 19, und im Mittel der Finsterniß entstieg qualmartig aus der Sau, dem bey Cilli vorbeystromenden Fluße, dampfende Nebel, Die Beleuchtung der stark beschneiten Umgegend glich ganz jener nächtlichen, welche sie von einer entfernten großen Feuersbrunst erhält.

*) Welche Wirkungen muß eine Sonnenfinsterniß erst auf dem Monde hervorbringen, wo totale Sonnenfinsternisse nicht nur nicht so selten sind, sondern überdieß noch zu Zeiten beynahe zwey volle Stunden dauern können!

Chronik von ausgegrabenen Alterthümern zu
Lairbach, zusammengetragen von Prof. Richter.

(F o r t s e t z u n g.)

Was man auch damahls an Alterthümern mag gefunden haben, hat doch Niemand davon eine Meldung hinterlassen. Erst in der Mitte des 17. Jahrhunderts, als hin und wieder bedeutende neue Gebäude aufgeführt wurden, und die Vorstädte sich immer mehr vergrößerten, fing man an, aufzuzeichnen, wenn der Zufall irgend etwas Merkwürdiges von Alterthümern zu Tage förderte.

Die große römische Wasserleitung, deren Mündung zwar bekannt, deren Anfang aber zur Stunde noch nicht gefunden ist, wurde von den nächsten Grundbesitzern dazu benützt, daß man Brunnen darüber anlegte. Achzehn hundert Jahre wenigstens liefert diese Wasserleitung schon ein gutes Trinkwasser, ohne daß von der Zeit der letzten Zerstörung Emonas, also durch mehr als 1000 Jahre, Jemand nöthig gehabt, diesem vortrefflichen Werke genauer nachzusehen und etwaige Ausbesserungen vorzunehmen.

1625 Als das Erzherzogliche Zeughaus in Feuer aufgegangen war, und an jenem Orte das sogenannte deutsche Thor gebaut wurde, kam ein Denkstein zu Tage, welcher heut zu Tage im Rathhause zu sehen ist, und den Vodnik besser als Schönleben und Linhart gelesen haben will.

1647 In der Vorstadt Burgsthal (Gradisca) in Neltianischen Garten wurden Reste eines Neptunus Tempels mit einem Mosaik-Estrich entdeckt.

1668 Versiel, weil man unvorsichtig gegraben hatte, außerhalb des deutschen Thores im Mugerlianischen Garten ein Theil der alten Wasserleitung.

1682 Den 6. April wurden im Forstlechnerischen Garten in der Vorstadt Burgsthal (Gradisca) Überbleibsel eines herrlichen Mausoläums, ein Mosaik Boden sammt allerhand Urnen aufgedeckt.

1683 Den 2. April reparierte Hr. Fabianitsch die Straße nach Kroiseneck und besetzte sie mit Säulen. Bey dieser Gelegenheit wurde ein hebraischer Denkstein gefunden, daraus sich schließen läßt, daß die Lairbacher Juden ihren Gottesacker in jener Gegend gehabt haben mögen.

1685 fand man bey St. Christoph schöne Alterthümer Sarcophage u. m. dgl. (Den 5. July.)

1686 Den 6. May sind fünf „Lumben“ (Sarcophage) und andere Alterthümer nächst der St. Josephs Kirche der unbeschuhten Augustiner gefunden worden.

1703 Den 20. April wurden in dem Garten der Augustiner Discalceaten neuerdings 3 Sarcophage und andere Alterthümer zu Tage gefördert. Auf einem Sarcophage stand H. Bonoc, auf einer Lampe Cresce.

In demselben Jahre den 26. April fand man bey Abbrechung eines Theils der alten Domkirche 2 gläserne Gefäße, das eine voll Wasser und ein silbernes Blättchen in Gestalt einer Hostie mit der Junschrift. Anno 1519 Petrus Epus. T. me posuit in honorem Mariae et Annae Matris ejus X Aprilis.

1705 Den 10. July wurden in der Vorstadt Burgsthal (Gradisca) neuerdings ein Mosaik-Estrich und andere Alterthümer ausgegraben.

1710 im July wurden einige Mauern der alten Emona im gräflich Lambergischen Garten niedergedrückt und der Platz geebnet, 5 Sarcophage sammt Lampen und andern Alterthümern, bey dem Clarisserihnen Kloster aber ein schönes Monument aufgedeckt. Den 30. Juny desselben Jahrs fanden auch die unbeschuhten Augustiner in ihrem Garten wieder einen Sarcophag sammt Lampe und Thränenfläschen.

1714 Bey Abbrechung der alten deutschen Ordenskirche durch den Comthur Guido Graf von Stahrenberg fand man sehr viel, und zwar dem

26. Juny ein goldenes Armband und anderes silbernes Rittergeräth, den 28. July den schönen Römerstein sammt Inschrift L. Caetius ic., der noch heut zu Tage an der deutschen Ordenskirche zu sehen ist. Auf beyden Seiten waren Opferschalen, Becher Rauchgefäße in erhobener Arbeit zu sehen; heut zu Tage erkennt man noch den Kopf eines Stiers und das Opfermesser, das aber Bodnik für einen Augurstab hielt. Den 25. November desselben Jahres wurden im Commenda-Garten vor dem deutschen Thore bey Anlegung eines Obstgartens die Ruinen eines Amphitheaters aufgedeckt.

1715 Den 3. Juny kam bey Abbrechung der Nicedonischen Basilica wieder ein schöner Römerstein zum Vorschein mit der Aufschrift Serapi. ic.

1815 Wurde in der Sandgrube nächst der neuen Welt der schöne steinerne Sarg sammt Deckel, Lampe, Thränenröschchen u. a. m. ausgegraben, das alles noch von dem Hausbesitzer der neuen Welt gezeigt wird.

1818 Den 17. Juny bey Abräumung des Capuzinerplatzes kam der mittelst Zeitung bekannt gegebene römische Fußboden zum Vorschein, davon ein Theil auf dem Rathhause aufbewahrt wird.

1819 Wurden beim Canalbau in der Domstiftsgasse noch die irdenen Röhren einer Römischen Wasserleitung wohl erhalten und mehrere Münzen auf dem Capuziner Plaze gefunden.

(Die Fortsetzung folgt.)

V e r s c h i e d e n e s.

Wie man aus dem Morgenblatte erfährt, so ist der englische Chemiker Davy in Aufwicklung verkohlter Manuscripte nicht glücklicher gewesen, als der deutsche Professor Sackler in London; ja das Wenige, das er geleistet, ist ihm nur dadurch gelungen, daß er die Sacklerische Methode gebrauchte; kein kleiner Triumph für die deutsche Chemie! —

Das auf Allerhöchsten Befehl in der k. k. Porzellan-Fabrik gefertigte und für den Herzog von Welsington bestimmte Dessert-Service ist zur Zufriedenheit H. k. M. des Kaisers und der Kaiserin ausgefallen.

Herz G. v. Czuliffay hat eine wichtige Erfindung für die Bierbraukunst bekannt gemacht, bestehend in einer Vorrichtung, das siedende Bier unmittelbar aus der Pfanne in die Fässer vollkommen abzukühlen und in einer beliebigen Zeitfrist zuzuführen und auszugießen.

Das beste und einfachste Heilmittel des Bienenstiches ist der Honig.

In Berlin hat sich eine Gesellschaft gebildet und eine Fabrik angelegt, in welcher das Papier nicht wie bisher in Bogen von bestimmter Größe, sondern nach französischer und englischer Art, wie Tuch und Leinwand, in fortlaufender Größe, von beliebiger Länge und Breite, gefertigt wird.

Die Bevölkerung Tyrols und Vorarlbergs war im Jahre 1819 auf 732,082 Seelen, 354,139 männlichen, 377,943 weiblichen Geschlechts gestiegen; auf Vorarlberg kommen davon 81,966 Individuen.

S y l b e n - R ä t h e l.

Mein erstes macht gebietend rein,
Wenn etwas soll besudelt seyn.
Mein zwen' und drittes, nicht mehr weit,
Dient Frauenzimmern als ein Kleid.
Das Ganze kömmt manch' altem Weibe
Zum Reiz geleg'nen Zeitvertreibe.

Auflösung des Logogriphs in No. 36,
M. a. r. k. — K. r. a. m.